

Je Woche

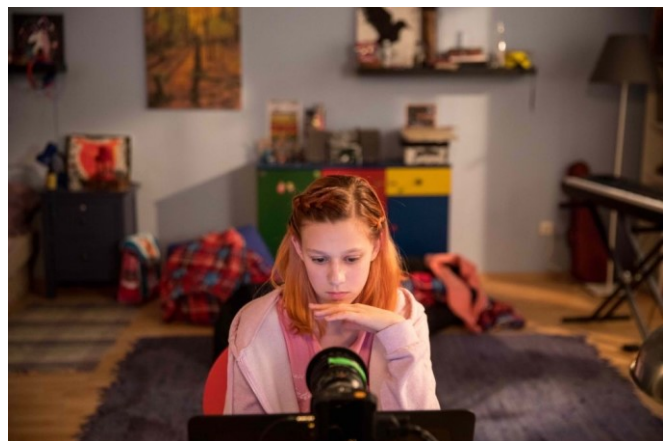
17. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Gefangen im Netz (Tschechei 2020)
Regie: Barbora Chalupová & Vít Klusák
Filmisches Experiment zum Thema Kindesmissbrauch

Ausgabe 24

vom 13. – 19. Juni 2021

Inhalt

- Demontage Turmspitze Dreikönigskirche
- Machbarkeitsstudie für ein Filmfestivalzentrum
- GEFANGEN IM NETZ
Regie: Barbora Chalupová & Vít Klusák (Tschechei) Filmisches Experiment zum Thema Kindesmissbrauch
- MEIN FREUND POLY
Regie: Nicolas Vanier (Frankreich) durchweg positiver Kinderfilm, der zu mehr Abenteuerlust anregt
- Drei Kurzinterviews mit Nicolas Vanier, Elisa de Lambert und François Cluzet
MEIN FREUND POLY (2020)
- Interview mit Regisseurin Barbora Chalupová
GEFANGEN IM NETZ (2020)

Interview mit Regisseur Vít Klusák

Fragen an die Darstellerinnen – Fragen aus dem Publikum

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de



Demontage Turmspitze Dreikönigskirche

Im Zuge der laufenden Instandsetzung des Turms der Dreikönigskirche wird auch die Turmspitze restauriert. Dazu wird das rund 140 Jahre alte Turmkreuz aus Schmiedeeisen mit Wetterhahn, Kupferkugel und Schaft abgenommen und in einer Werkstatt für Metallbau instandgesetzt. Vorgesehen ist die Demontage für Donnerstag, 17. Juni. Dabei wird ein großer Autokran im Einsatz sein. Voraussetzung dafür ist eine sturmfreie und stabile Wetterlage.

„Das Kreuz auf der Turmspitze der Dreikönigskirche ist das weithin sichtbare Wahrzeichen der einzigen Dotationskirche auf Sachsenhäuser Sei-

te“, sagt Uwe Becker, Bürgermeister und Kirchendezernent. „Nun wird es wieder fit gemacht, damit unser historisches Erbe auch in Zukunft wieder strahlen kann.“ Baudezernent Jan Schneider betont: „Bei den Fachleuten im Amt für Bau und Immobilien ist die Sanierung in guten Händen. Dank der Erfahrungen im Umgang mit denkmalgeschützter Bausubstanz wird die Sanierung des Turms und des Kreuzes ein Vorzeigeprojekt.“

Die Bauteile der Turmspitze zeigen eine stark fortgeschrittene Korrosion. Einige Kleinteile der schmiedeeisernen Konstruktion mussten bereits

2014 im Zuge einer vorläufigen Sanierung abgenommen bzw. mit Klammern notgesichert werden. Jetzt werden entsprechend der Anforderungen des Denkmalschutzes alle demontierbaren Teile abgenommen und repariert. Fehlende Teile wie Schellen, Zierbünde und Voluten werden ergänzt und wieder angebracht. Darüber hinaus werden alle Teile beschichtet.

Die Abnahme des Kreuzes ist eine Herausforderung: Um die Konstruktion in rund 75 Meter Höhe nicht mittelfristig zu destabilisieren, kann erst kurz vorher die Befestigung des Kreuzes am sogenannten Kaiserstiel, der inneren Spitze der Dachkonstruktion, gelöst werden. Die Instandsetzung erfolgt in einer Werkstatt für Metallbau in Thüringen, an die der Auftrag nach öffentlicher Ausschreibung vergeben wurde.

Fassade und Dach des Turms der Dreikönigskirche werden bis 2023 unter der Leitung des Amtes für Bau und Immobilien (ABI) für rund 3,2 Millionen Euro instandgesetzt. Es handelt sich um den dritten und letzten Abschnitt der Sanierung des neogotischen Gebäudes am Mainufer. Eine besondere Herausforderung stellte dabei bereits der Bau des ungewöhnlich hohen und steilen Gerüsts dar. Ziel der Sanierung ist es, die intakte historische Bausubstanz zu erhalten und die geschädigten und verwitterten Bauteile



unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Anforderungen und unter Beachtung der Standsicherheit instandzusetzen. Die Dreikönigskirche ist eine von acht sogenannten Dotationskirchen, zu deren Unterhalt sich die Stadt Frankfurt am Main in einem Vertrag von 1830 verpflichtet hat.

Foto (c) Stadt Frankfurt am Main Amt für Bau und Immobilien; Meldung: Presseinfo der Stadt Frankfurt am Main (pia)

Siehe auch: Turm der Frankfurter Dreikönigskirche wird saniert

STUDIE



Arthouse Kino Cinéma in Frankfurt

Das Kulturdezernat hat die Ergebnisse der 2018 in Auftrag gegebenen und im Frühjahr 2021 fertig gestellten Machbarkeitsstudie „Ein Filmfestivalhaus für Frankfurt – Machbarkeitsstudie in fünf Szenarien“ veröffentlicht. Die Studie zeigt fünf verschiedene Möglichkeiten auf, die tendenziell zunehmenden Raumbedarfe der Frankfurter Filmfestivals kurz-, mittel- und langfristig zu decken.

Kulturdezernentin Ina Hartwig sagt: „Die Frankfurter Filmfestivals sind ein beliebter, wichtiger und in ihrer Bedeutung wachsender Teil des Frankfurter Kulturlebens. Das gemeinsame Erleben von Filmkultur in Form öffentlicher Veranstaltungen, oft verbunden mit einem originellen Rahmenprogramm, ist in den Jahren vor der

Coronakrise immer attraktiver geworden und wird auch in Zukunft wieder viele Menschen ansprechen und internationale Gäste in unsere Stadt holen. Ich bin deshalb froh, dass die neue Römerkoalition die Weiterentwicklung der Filmfestivals in den Koalitionsvertrag aufgenommen hat.“

Mehr als 20 Filmfestivals in Frankfurt Zuhause

Hintergrund der Filmstudie ist die wachsende Beliebtheit, der sich Filmfestivals in Frankfurt erfreuen. Neben großen und überregional bekannten Filmfestivals wie dem Lichter Filmfest Frankfurt International, Nippon Connection - Japanisches Filmfestival, LUCAS – Internationales Filmfestival für junge Filmfans und dem Türkischen Filmfestival Frankfurt gibt es mehr als 20 Filmfestivals, die viel Entwicklungspotenzial haben. Allerdings verfügen sie bislang über keinen festen Ort in der Stadt, der ihnen Arbeitsmöglichkeiten und Lagerflächen bietet. Auch die Zahl der Kinosäle mit geeigneten Veranstaltungsflächen, die für Filmfestivals zur Verfügung stehen, ist begrenzt.

Studie schlägt fünf mögliche Varianten vor

Mit der nun vorliegenden Studie wurden verschiedene Varianten geprüft, die Raumbedarfe der Festivals in Frankfurt zu befriedigen. Das beauftragte Büro bb22 Architekten + Stadtplaner hatte dazu mit Filmfestivalmachern, Experten und den Eigentümern bzw. Verantwortlichen für mehr als ein Dutzend potenzieller Standorte gesprochen und vergleichbare Referenzprojekte in anderen Städten untersucht. Die Szenarien wurden auf Grundlage der Gespräche mit Filmfestival-Veranstaltern und Akteuren aus der lokalen Filmszene entwickelt und orientieren sich daher eng an der vorhandenen lokalen Expertise.

Variante XS Verwendung eines Kino- oder Leinwandschiffes als innerstädtische Ergänzung zu bestehenden Kinos und Abspielorten. So gibt es etwa in Bremen und Stuttgart Erfahrungen mit Theaterschiffen, die einen eigenen Zuschauer-

raum beinhalten. Denkbar sind unter Umständen auch Varianten einer schwimmenden Leinwand mit Zuschauerplätzen am Ufer.

Variante S Ein Festivalbüro mit im Wechsel nutzbaren Arbeitsplätzen. Filmfestivals benötigen in der Regel besonders in den Wochen vor dem Festivalstart Arbeits- und Meetingräume. Da die Festivals über das Jahr verteilt stattfinden, können hier ein gefördertes Angebot an Coworking Space (wechselnd besetzbare, offen gestaltete Arbeitsräume) sinnvoll sein.

Variante M Eine ergänzende Nutzung des Offenen Hauses der Kulturen auf dem zukünftigen Kulturcampus. Nach Umzug des AStA auf den Campus Westend soll im geplanten Offenen Haus der Kulturen auch das traditionsreiche studentische Kino bestehen bleiben, welches eine Geburtsstätte vieler Filmfestivals wie etwa Nippon Connection – Japanisches Filmfestival, ist. Dort könnten auch weitere Filmfestivals Platz finden.

Variante L Ein Festivalhaus als gemeinsame Nutzung mit anderen kulturellen Einrichtungen: Ein multifunktionaler Veranstaltungssaal, der neben dem Film auch von anderen Kulturschaffenden genutzt wird und dem auch Lagerraum und Coworking Space angegliedert ist, könnte den Bedarf der Filmfestivals nach einem großen Kinosaal befriedigen. Exemplarisch geprüft wurde dies am Beispiel des Milchsack-Geländes im Frankfurter Gutleutviertel, das die städtische KEG im Dezember erworben hat. Dort befinden sich bereits Ateliers und Kultureinrichtungen.

Variante XL Die Nachnutzung eines Interimsbauwerks für die Städtischen Bühnen Frankfurt. Sofern im Rahmen des geplanten Neubaus der Städtischen Bühnen ein Interimsbauwerk für Oper oder Schauspiel errichtet werden muss -

was zum gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings noch Gegenstand von Prüfungen ist - wäre im Anschluss die dauerhafte Nutzung für Filmfestivals im Wechsel mit anderen Veranstaltungen eine in Betracht zu ziehende Variante.

Hartwig sagt: „Die jetzt vorgelegte Studie bietet uns interessante Lösungsansätze, das Angebot für die Filmfestivals in Frankfurt gezielt mit teils kurz-, teils längerfristigen Elementen weiterzuentwickeln. Die Vorschläge werden wir jetzt - zusammen mit den in der Szene bereits selbst entwickelten Konzepten und weiteren Möglichkeiten - im Dialog mit den Filmfestivalmacherinnen und -machern und weiteren Beteiligten auf ihre Umsetzbarkeit prüfen. Während der Corona-Zwangspause waren die Filmfestivals kreativ und haben neuartige Onlineformate entwickelt,

die oft gut angenommen wurden. Jetzt freue ich mich zunächst darüber, dass es hoffentlich bald wieder losgeht mit Festivals in Präsenz und dass viele Festivals nach der Zwangspause schon in den Startlöchern stehen.“

Download der vollständigen Studie:

<https://museums-ufer.ebox21.de/#/public/shares-downloads/u0JRCXdREeAQk6B4YsQKIbANh4tbKGRg>

Foto (c) Kulturespress, Meldung: Presseinfo der Stadt Frankfurt am Main (pia)

Siehe auch: Erforschung der Film- und Kinokultur

KINO

GEFANGEN IM NETZ

Regie: Barbora Chalupová & Vít Klusák (Tschechei)
Filmisches Experiment zum Thema Kindesmissbrauch

Kinostart 24. Juni und ab 27. Juni 2021 als Stream: Filmisches Experiment, das ein Schlaglicht auf das Tabuthema Missbrauch an Kindern und Jugendlichen im Netz wirft: Im Kinofilm sind dies drei volljährige Darstellerinnen, die in drei Kinderzimmern, 10 Tage mit rund 2.458 Männern mit eindeutigen Absichten kommunizieren. Die drei sehr mädchenhaft aussehenden Akteurinnen, die sich im Netz mit fiktiven Profilen als 12-Jährige ausgeben, chatten aus sorgfältig

nachgebauten ‚Kinderzimmern‘ in einem Filmstudio mit Männern aller Altersgruppen. Die „Mädchen“ wurden von den Männern online aufgespürt und kontaktiert. Die meisten der Männer fragen nach Sex und schicken explizite Fotos oder Links. Einige versuchen, die Mädchen zu erpressen. Der Film erzählt auf experimenteller Weise fesselnd das Drama der drei Darstellerinnen vom Casting über die ersten Kontakte bis zu den Treffen mit den Männern. Sechs Kameras



drehen die Ereignisse mit; die Dreharbeiten werden juristisch und psychologisch umfassend betreut und begleitet. Somit werden Täter mit ihren eigenen Waffen verfolgt, aus Jägern werden Gejagte. Ein Film, der aufrüttelt!

Das gleiche Experiment war vor einigen Monaten auch schon im deutschen Free TV zu sehen, ebenfalls unter juristischer und psychologischer Betreuung wurde der Missbrauch an Kindern filmisch aufgezeichnet. Stimmt, das kann auch in diesen Landen als ein gelungenes Filmexperiment zählen, um aufzurütteln. Dabei spielt es meiner Meinung keine Rolle, inwieweit die Form der Dokumentation oder die der Reality Show gewählt wurde. Eine bühnenreife Inszenierung gibt die Thematik allemal von sich her. Pädagogischer Effekt und Aufklärung sind dem Zuschauer sicher.

BESETZUNG

TEREZA TĚŽKÁ
ANEŽKA PITHARTOVÁ
SABINA DLOUHÁ
und viele andere

STAB

Originalidee VÍT KLUSÁK
Drehbuch und Regie
BARBORA CHALUPOVÁ & VÍT KLUSÁK
Kamera ADAM KRULIŠ
Schnitt VÍT KLUSÁK
Musik PJONI
Ton ADAM BLÁHA
Ausführender Produzent PAVLA KLIMEŠOVÁ
Produktionsleitung ANNA POLÁČKOVÁ
Digitale Maskenprojektion PLAFTIK
Architekt JAN VLČEK
Make-up BARBORA POTUŽNÍKOVÁ



Standfotograf MILAN JAROŠ
CT Kreative Produzenten JIŘINA BUDÍKOVÁ,
PETR KUBICA
Produzenten VÍT KLUSÁK & FILIP REMUNDA
Produzenten und Co-Produzenten
HYPERMARKET FILM

CT TSCHECHISCHES FERNSEHEN, PETER KERES,
RADIO UND FERNSEHEN DER SLOVAKEI,
HELIUM FILM

GEFANGEN IM NETZ wurde in der tschechischen Republik gedreht, erfreulich, aus diesem Land einen Kinofilm im deutschsprachigen Kino zu sehen, was selten genug vorkommt. Tschechien und Slowakei ehemals Tschechoslowakei sind von je her für opulente Märchenfilme bekannt. Erst Anfang Juni war die tschechische Schauspielerin Libuše Šafránková verstorben, Hauptdarstellerin

im legendären Märchenfilm "Drei Haselnüsse für Aschenbrödel" (1973).

Eine märchenhafte Szenerie aus kindlicher Naivität bestehend wurde mit dem aktuellen Filmexperiment bewusst durchbrochen, um Missstände aufzudecken. Das sollte gewürdigt werden.

Wie alles begann

Im Herbst 2017 kontaktierte ein Mobilfunkunternehmen den Regisseur Vít Klusák und beauftragte ihn mit einem viralen Video, das den hohen Anstieg der Kindesmissbrauchs-Zahlen im tschechischen Internet auf dramatische Weise beleuchten sollte. Vít Klusák holte seine Kollegin Barbora Chalupová für dieses Projekt an Bord. Gemeinsam recherchierten sie mithilfe eines authentisch wirkenden Fake-Profiles der 12-jährigen „Týnka“ und warteten ab, was passieren

würde. Innerhalb von fünf Stunden, in denen das Profil in sozialen Netzwerken geschaltet war, kontaktierten 83 Männer im Alter von 23 bis 63 Jahren das Mädchen – eine überwältigende Mehrheit von ihnen mit expliziten Aufforderungen zur gemeinsamen Masturbation im Video-Chat. Viele schickten ohne Vorwarnung Fotos ihrer erigierten Penisse oder Links zu jeder Art von Pornographie, so auch zu Pornos mit Tieren. Am ersten Test-Abend befriedigten sich vier Männer vor der Webcam, ohne dass sich „Týnka“ selbst zeigte. Innerhalb weniger Tage entschieden die Dokumentarfilmer*innen Barbora Chalupová und Vít Klusák, dass sich aufgrund dieser Erfahrung Stoff für einen langen Dokumentarfilm und nicht nur für ein kurzes virales Video anbot.

FSK ab 16

PRODUKTIONS LAND Tschechische Republik

PRODUKTIONS JAHR 2020

REGIE Barbora Chalupová, Vít Klusák

SPRACHE/ TON Tschechisch, Deutsche Synchronfassung, Originalfassung mit deutschen Untertiteln (Audio PCM 5.1)

BILD / AUFLÖSUNG Flat (4K)

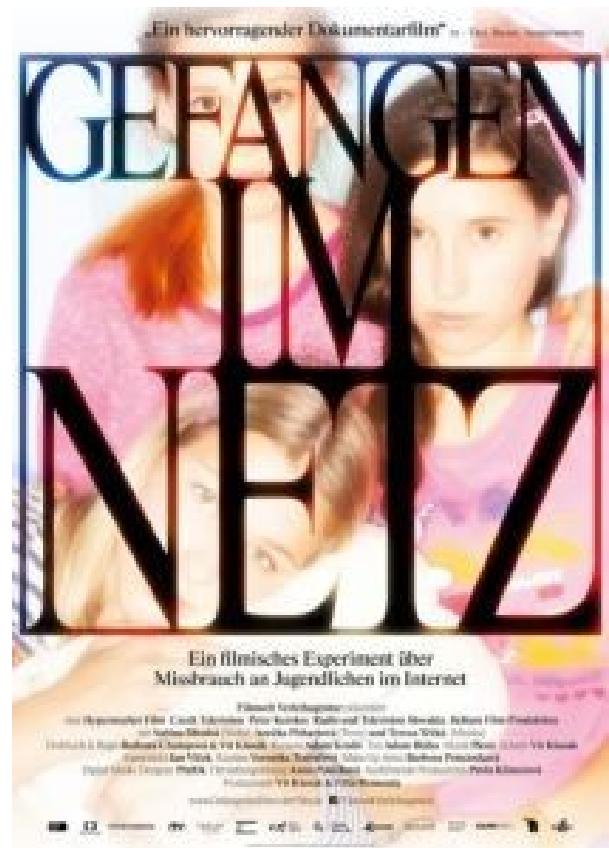
LAUFZEIT ca. 100 Minuten

Filmwelt Verleihagentur präsentiert

eine Hypermarket Film Czech Television Peter Kerekes Radio und Television Slovakia Helium Film Produktion mit Sabina Dlouhá (Nicky) Anežka Pithartová (Teeny) und Tereza Težká (Mishka)



Drehbuch & Regie Barbora Chalupová & Vít Klusák
Kamera Adam Kruliš
Ton Adam Bláha
Musik Pjoni
Schnitt Vít Klusák
Szenenbild Jan Vlcěk
Kostüm Veronika Traburová
Make-Up Artist Barbora Potužníková Digital
Masks
Designer Plafik
Herstellungsleitung Anna Poláčková
Ausführende Produzentin Pavla Klimešová
Produzenten Vít Klusák & Filip Remunda



KINO

MEIN FREUND POLY

Regie: Nicolas Vanier (Frankreich) durchweg positiver Kinderfilm, der zu mehr Abenteuerlust anregt

Kinostart 17. Juni 2021: Nach ihrem Umzug in ein kleines Dorf im Süden Frankreichs fällt es der 10-jährigen Cécile nicht leicht, neue Freunde zu finden. Als ein Wanderzirkus sein Zelt aufschlägt, ist die Aufregung bei den Bewohnern groß und auch Cécile freut sich über die willkommenen Abwechslung.

Der Star der Show, das Shetlandpony Poly, hat es ihr besonders angehtan. Doch als Cécile herausfindet, dass Poly von seinem Besitzer, dem Zirkusdirektor Brancalou, zu den Kunststücken gezwungen wird, findet sie einen Weg, das Pony zu befreien. Verfolgt von



dem gemeinen Zirkusdirektor begibt sich Cécile mit ihrem vierbeinigen Freund auf eine spannende Reise voller Abenteuer und Überraschungen.

Enstanden ist die bezaubernde und berührende Romanverfilmung von Regisseur Nicolas Vanier nach dem beliebten Kinderbuch „Wer rettet Silberschweif?“ von Cécile Aubry. Ein toller Kinder-cast und ein entzückendes Shetlandpony in den Hauptrollen sorgen für beste Laune. Unterstützt wird das junge Ensemble unter anderem von Frankreichs Superstar François Cluzet in einer Nebenrolle. Mit viel Charme und Herz erzählt dieses Abenteuer für die ganze Familie eine Geschichte über Zusammenhalt, Freundschaft und Mut. Ein absolut hinreißender Film – nicht nur für kleine Pferdenärrinnen und -narren!

Der Kinofilm knüpft an die Fernsehserie „Poly“ an, die zwischen 1961 und 1973 entstand und

insgesamt 9 Staffeln mit 81 Folgen umfasst. Geschrieben und inszeniert wurde die erste Staffel von Cécile Aubry, die auch durch ihre Kinderbücher bekannt ist und die Geschichte des Ponys Poly ab 1964 auch in Form einer Romanreihe erzählt hat. Während in den Ursprungstoffen ein Junge namens Pascal die Hauptrolle spielt, kommt diese im neuen Kinofilm von Nicolas Vanier dem Mädchen Cécile zu, deren Name wiederum als Hommage an Cécile Aubry zu verstehen ist.

MEIN FREUND POLY trägt einen deutlich nostalgischen Charakter. Schon die erste Szene, die die Fahrt von Cécile und ihrer Mutter nach Beaucastel zeigt, ist geprägt von einem Retro-Charme. Damit wird auch für ein junges Publikum sofort der Zeitsprung deutlich: das Auto, die Kleidung der Figuren, das Gepäck und wie es verstaut ist – alles lässt sichtbar werden, dass der Film nicht in der Gegenwart spielt. Trotz der idyllischen

Landschaft – der Film spielt im Departement Gard in der Region Okzitanien im Süden Frankreichs – erzählt der Voice-Over-Kommentar von Cécile jedoch eine andere Geschichte. Wir erfahren sofort, wie traurig sie ist und was sie bedrückt.

CAST

Victor – François CLUZET
Louise – Julie GAYET
Brancalou – Patrick TIMSIT
Cécile – Elisa DE LAMBERT
Pablo – Orian CASTANO
Bruno – Yohann DROUIN
Vincent – Clément HUOT
Nicole – Calli PEYSSON

CREW

Drehbuch und Adaption Nicolas Vanier, Jérôme Tonnerre, Maxime Giffard
Produziert von Yves Darondeau, Emmanuel Priou, Thierry Desmichelle
Produzent*innen Rémi Jimenez, Quentin de Revel, Eric Geay
Co-Produzent*innen Beata Saboova Bastien Sirodot
Musik Eric Neveux
Kamera Christophe Graillot
Schnitt Raphaële Urtin
Produktionsdesign Sébastien Birchler
Kostümdesign Mahemiti Deregnacourt
Maske Valérie Tranier



Ein Film von Nicolas Vanier

Nach dem Kinderbuch „Wer rettet Silber-
schweif?“ von Cécile Aubry

**Auf folgende Punkte wurde bei den
Dreharbeiten besonderer Wert gelegt:**

Abfallreduzierung:

Verwendung von abwaschbaren Bechern und Wasserflaschen; Verbot von Kaffeekapseln, Dosen und Plastikflaschen; Verwendung von wiederverwertbaren Holzrührstäbchen; Großeinkauf von Lebensmitteln; systematisches Recycling von Abfällen; Wiederverwertung eines Großteils der Set-Elemente vom Dreh; Verwendung von Stoffbezügen für Kostüme; Verleih von Kostümen oder Kauf in Second-Hand Läden; Reduzierung von Papierabfällen durch digitale Nutzung aller möglichen Medien.



Lebensmittel:

Aufbau einer Partnerschaft mit dem lokalen Geschäft „La Vie Claire“ und Einkauf von lokalen, saisonalen und wenn möglich biologischen Produkten.

Reduzierung von umweltschädlichen Produkten:

Geschirrspülen mit ökologischen Produkten; Verwendung von Bio-Waschmittel für Kostüme.



Wassereinsparung:

Wiederverwendung von Wasser aus dem Trockner für Haushaltsgeräte (Bügeleisen, Dampfpresse, etc.).

Mobilität:

Nutzung von Elektrofahrzeugen.

Elektrizität:

Nutzung von Solarenergie, Verbot von Mikrowellen

FSK ohne Altersbeschränkung

Pädagogische Altersempfehlung ab 8 Jahren beziehungsweise ab der 3. Klasse

Themen Tierschutz, Tierfreundschaft, Abenteuer, Freundschaft, Familie

Anknüpfungspunkte für Schulfächer Deutsch, Französisch, Ethik/Religion, Sachunterricht, Kunst

Filmpädagogische Begleitmaterialien MEIN FREUND POLY

Im Verleih von capelight pictures

Im Vertrieb von Central Film

Frankreich/Belgien 2020

Länge: ca. 102 Min.



Drei Kurzinterviews mit Nicolas Vanier, Elisa de Lambert und François Cluzet

MEIN FREUND POLY (2020)

Mit MEIN FREUND POLY wollte ich auf das herausragende Gespür von Kindern für Tiere aufmerksam machen. Kinder nehmen sehr gut wahr, oft besser als die Erwachsenen, was Tiere empfinden. Sobald sie können, handeln sie so, dass sie den Tieren das schönste Leben ermöglichen. Ihr klarer Blick und ihr Widerstand gegen Grausamkeit, Gleichgültigkeit oder Ungerechtigkeit verpflichtet uns – uns, die Erwachsenen – unser Verhältnis zu Tieren auf den Prüfstand zu stellen, auf dieselbe Art, wie die Jugendlichen uns heute auf der ganzen Welt dazu bringen, über die Zerstörung des Planeten nachzudenken. Wir müssen ihnen zuhören...

*Nicolas Vanier,
Regisseur von POLY
<https://nicolasvanier.com/portfolio/poly>
(eigene Übersetzung)*

Fragen an Nicolas Vanier

Wie finden Sie die passenden Schauspieler für ihre Filme?

Sich für einen Schauspieler oder eine Schauspielerin zu entscheiden, ist immer eine Mischung aus Intuition und dem, was man über diese Person weiß, was sie ist und wofür sie im Leben steht, und vor allem muss der- oder diejenige natürlich zu der Rolle passen. Es war für mich z.B. völlig klar, dass Julie Gayet eine Frau aus den 60er-Jahren, in denen der Film spielt, perfekt verkörpern würde. Aber das Wichtigste ist dann immer noch die persönliche Begegnung. Ich bin absolut nicht in der Lage, einen Film mit einer Schauspielerin oder einem Schauspieler zu machen, für die ich keine Zuneigung empfinde. Ich spreche vor den Dreharbeiten viel mit ihnen,



Auf dem Foto Regisseur Nicolas Vanier

und auch nicht unbedingt nur über den Film. Damit es auf einer professionellen Ebene funktioniert, ist ein gewisses gegenseitiges Einverständnis erforderlich. Mit Julie, mit Patrick Timsit und François Cluzet bildeten wir eine großartige kleine eingeschworene Gemeinschaft....

Im Film werden unterschiedliche Themenfelder angesprochen wie Kindheit, Tiere oder Trennungen, die wir in vielen Ihrer früheren Filme finden, aber es gibt auch andere, aktuellere wie z. B. die Emanzipation der Frau?

aber es ist nicht so, dass das für mich Voraussetzung wäre, überhaupt einen Film zu machen. Ich werde in Zukunft auch Filme drehen, die in eine ganz andere Richtung gehen. Und ja, MEIN FREUND POLY beschäftigt sich tatsächlich mit

ganz aktuellen Themen. Unsere Gesellschaft denkt derzeit z. B. viel über den Tierschutz nach, gerade auch über die Haltung von Tieren in einem Universum wie dem der Zirkuswelt, auch über Misshandlungen. Und der Film zeigt auch, wie schwierig es in den 60er-Jahren war, als geschiedene Frau akzeptiert zu werden, gerade auf dem Land. Zu dieser Zeit blieben viele Paare zusammen, um den Schein zu wahren.

Auch Vegetarismus ist ein Thema... Und Sie haben beim Dreh von MEIN FREUND POLY versucht, die Auswirkungen der Dreharbeiten auf die Umwelt zu reduzieren. War das für Sie wichtig?

Man muss bedenken, dass es damals kein Dorf ohne Pferdemetzgerei gab, die ja inzwischen fast völlig verschwunden sind. Genauso hoffe ich, dass wir es bald schaffen werden, unseren Fleischkonsum drastisch zu reduzieren. Es ist absolut katastrophal für die Umwelt und die globale Erwärmung. Beim Dreh haben wir versucht, gemeinsam mit allen Units unseren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren. Wir haben versucht, uns wirklich strenge Richtlinien aufzuerlegen, indem wir zum Beispiel auf Plastikflaschen und Flugreisen komplett verzichtet haben. Vor Ort haben wir außerdem mit vielen lokalen Erzeugern zusammengearbeitet, z. B. indem wir uns beim Catering für Bio-Produzenten entschieden haben, die vorher nicht für das Kino gearbeitet hatten. Das Team hat sich sehr darüber gefreut, denn wir haben sehr gut gegessen! Wir haben uns viele Gedanken zu diesem Thema des „grünen Drehens“ gemacht, die nun auch als Reflexionsgrundlage für andere Filme dienen sollen. Wir haben auch eine Website erstellt (secoya-ecotournage.com), die ein Label für ökologisch verantwortungsbewusstes Drehen etablieren möchte.



Fragen an Elisa de Lambert

Wie war die Begegnung mit Nicolas Vanier für dich beim Casting von MEIN FREUND POLY?

Es war ein bisschen wie im Traum. Ich hatte schon einige Zeit Theater gespielt, aber das Kino hat mich sehr gereizt. Eines Tages hatte sich dann meine Mutter mit einer Freundin auf einen Kaffee getroffen, als sie eine SMS von einer anderen Freundin bekam, die ihr schrieb, dass Nicolas Vanier eine junge Schauspielerin für MEIN FREUND POLY suche. Ich habe meine Mutter angefleht, mich bewerben zu dürfen, und da sie in Ruhe ihren Kaffee trinken wollte, gab sie nach (lacht). Seit ich VORHANG AUF FÜR CYRANO im Kino sah, wollte ich unbedingt einen Film drehen, und zwar mit Tieren. Die Castingphase war dann lang, sehr lang. Dann traf ich Nicolas, der mich sofort beruhigte. Und schließlich, als ich Skifahren war, rief mich Nicolas an

und sagte: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für dich. Die schlechte Nachricht ist, dass du mich während der ganzen Dreharbeiten aushalten musst, aber die gute Nachricht ist, dass wir uns für dich entschieden haben!“ Ich bin vor Freude in die Luft gesprungen!

Welche Erinnerungen hast du an deine ersten Dreharbeiten fürs Kino?

Es war bestimmt eine der schönsten Zeiten meines Lebens. Ich habe die Schauspielerei schon immer geliebt, aber ich habe auch festgestellt, dass es eine sehr anspruchsvolle Arbeit ist. Manchmal hatte ich meine Szenen perfekt gelernt, aber kurz vor den Dreharbeiten wurde alles noch einmal geändert. Doch jedes Mal in dem Moment, wenn Nicolas sagt „Ruhe, wir drehen“, wurde alles magisch. Niemand bewegte sich mehr und ich nahm plötzlich nichts mehr um mich herum wahr, sondern wurde zu Cécile.

Ich mag es, jemand anderes zu werden, mit anderen Schauspielern zu spielen. Und ich mochte die Atmosphäre beim Dreh, alle, die da ist, leben ihre Leidenschaft. Es ist fast wie eine große neu zusammengesetzte Familie. Auch wenn es manchmal hart ist, z. B. wenn wir zehn Takes von der gleichen Szene drehen müssen.

Konntest du dir bei Julie Gayet oder François Cluzet etwas für deine Schauspielkarriere abgucken?

Mit Julie habe ich viel geprobt, damit unsere Beziehung als Mutter und Tochter echt wirkt, das war toll. Und von François Cluzet war ich auch total beeindruckt. Er ist ein wunderbarer Schauspieler, der sich in seine Rolle hineinversetzt. Es war einfach, mit ihm zu spielen, weil ich nur seinen Emotionen folgen und auf sie reagieren musste. Ich habe gelernt, geduldig zu sein, was ich im Leben nicht unbedingt bin. Und ich habe auch gelernt, Emotionen zu spielen, die ich vielleicht selbst nicht kannte, und über mich hinauszuwachsen.



Szenenfoto mit François Cluzet (Victor) und Julie Gayet (Louise) Céciles Mutter

Fragen an François Cluzet

Was gefällt Ihnen an den Filmen von Nicolas Vanier? Er erschafft ja immer wieder eine Mischung aus populärem und gesellschaftskritischem Kino ...

Nicolas ist ein herausfordernder Filmemacher, ohne die oft dazu gehörende Attitüde. Er kennt die Natur wie kein anderer und verteidigt sie seit Jahrzehnten leidenschaftlich, bei ihm wird nicht geschummelt, er zeigt uns das, was ihm wichtig ist, mit Einfachheit und Leidenschaft. Seine Filme sind wahrhaftig und das weiß das Publikum und kommt in Scharen. Nicolas hat sich diesen Erfolg wahrlich verdient. Mit ihm zu arbeiten ist eine Gelegenheit, die sich kein Schauspieler entgehen lassen sollte.

Wie entscheiden Sie sich für Ihre Rollen?

Ausschlaggebend sind für mich die Geschichte, der Regisseur und das, was er mit der Geschichte erzählen will, die Inszenierung und das Projekt als Ganzes und vor allem auch meine Mitspielerinnen und Mitspieler. Allein kann niemand reüssieren, das eigene Spiel hängt auch von der Qualität der anderen ab, wie sie ihr Handwerk beherrschen, wie sie spielen. Es bringt nichts, wenn sie sich nur an das halten, was sie für gut halten, das ist dann zum Nachteil des Films und der Anmut, die der Zuschauer zu spüren wünscht.

Wie verliefen die Dreharbeiten von MEIN FREUND POLY? Ihre Arbeit mit Julie Gayet und Patrick Timsit?

Ich mag Patrick schon sehr lange, und als ich ihn in seinem Kostüm sah, geschminkt als wäre er in einen Tuschkasten gefallen, wusste ich, dass er eine große Bereicherung für den Film sein wird. Leider haben wir kaum gemeinsame Szenen, das müssen wir uns dann für die nächste Zusammenarbeit aufheben. Und Julie als Partnerin zu haben, ist ein großes Glück: Sie ist loyal, aufrichtig und hat viel Fantasie, sie ist großzügig, sie war immer schon drei Schritte voraus. Sie hat mich mitgerissen und ich bin ihr mit geschlossenen

Augen gefolgt. Wir haben beide einen Sinn für Gemeinschaft.

Quelle: capelight pictures

Interview mit Regisseurin Barbora Chalupová

GEFANGEN IM NETZ (2020)

Barbora Chalupová gehört zur Generation aufstrebender junger tschechischer Regisseur*innen. Ihre Laufbahn startete sie mit ihrem Film THANK YOU, MELONIK (2014), der auf der Short List für einen Magnesia Award für den besten Studierendenfilm stand und später u.a. auf dem Edinburgh International Film Festival gezeigt wurde. Ihre Folgearbeit ARMS READY (2016) war für den Pavel Koutecký Preis nominiert und stand im Wettbewerb auf dem One World Film Festival in Prag und dem Jihlava International Documentary Festival. In A THEORY OF EQUALITY (2017) begleitete die Regisseurin die aktuelle Debatte um Geschlechter-Gleichheit in Tschechien. Der Film wurde in der Czech Journal Reihe des tschechischen Fernsehens präsentiert. Ihr Experimentalfilm ON THE EDGE (2018) befasste sich mit der tschechischen Flat-Earth-Bewegung, die behauptet, die Erde sei eine Scheibe, und landete erneut auf der Short List des besten Studierendenfilms für den Magnesia Award. 2019 brachte Barbora Chalupová die Dokumentation REAL(E)STATE heraus, die die aktuelle tschechische Immobilienkrise untersuchte und auf dem One World Film Festival Prag Premiere feierte. Während sie an GEFANGEN IM NETZ arbeitete, stellte die Regisseurin den Dokumentarfilm A NEW OATH fertig, ein Film über die Legalisierung gleichgeschlechtlicher Ehen.

Können Sie sich an den Moment erinnern, an dem Sie sich zur Mitarbeit an GEFANGEN IM NETZ entschlossen?

Als ich zum ersten Mal die Statistiken zur Sicherheit von Kindern im Internet sah, war ich ehrlich bestürzt. Das waren alarmierende Zahlen, die ich mir wirklich nicht vorstellen konnte und wollte. Aber das war nichts im Vergleich zu dem unbeschreiblichen Schock, als wir – mit der Absicht, den Sachverhalt tiefergehend zu verstehen – die Identität eines unschuldigen 12-jährigen Mädchens ohne jede Flirtabsicht, „Týnka“, erfanden, die eines Nachmittags aus Langeweile ein Profil in einem sozialen Netzwerk erstellte. Innerhalb von fünf Stunden kontaktierten insgesamt 83 Männer im Alter von 23 bis 63 Jahren „Týnkas“ erfundenes Profil. Die überwältigende Mehrheit kam nach ein paar harmlosen Eröffnungsfloskeln schnell zu expliziten sexuellen Anspielungen und Absichten. Das beinhaltete „Angebote“ zu gemeinsamer Masturbation über Skype; zwei der Männer kamen sofort zur Sache. Aber der Moment, nach dem Sie mich fragten, tauchte ein wenig später auf: Ich wollte Vít anrufen, um zu besprechen, was wir am Vortag erlebt hatten, und er erzählte mir eine Geschichte, die für mich ausschlaggebend war für mein Mitwirken an dem Film. Er erzählte mir, dass ein

namentlich nicht genannter Mann in einer hohen Position sich das Smartphone seiner Tochter ausgeliehen hatte. Sie hatte darauf irgendetwas gespielt, musste aber nun zum Nachmittagsunterricht. Als sie gegangen war, nahm er das Telefon und stellte fest, dass sie nicht aus ihrem Messenger abgemeldet war. Er schaute hinein und entdeckte mit Schrecken, dass seine Tochter ein sehr intimes Gespräch – ergänzt durch Nacktfotos von sich – mit einem Mann seines Alters führte. Als seine Tochter heimkam, lasen er und seine Frau ihr die Leviten. Und sie gestand, dass die Mädchen in ihrer Klasse in diesem Stil mit Männern schrieben und sie die einzige war, die das nicht tat. Deshalb erfand sie einen solchen Chatpartner. Das war der Moment. Wenn es so eine komplexe und sozial bedenkliche Situation gab, dass Kinder selbst „dirty stuff“ erfanden, um in ihrer Gruppe anerkannt zu sein, dann musste ich bei diesem Filmprojekt mitmachen.

Warum entwickelten Sie für dieses filmische Experiment Fake-Profile von angeblich Minderjährigen?

Wir standen vor der Herausforderung, ein Phänomen dokumentieren zu wollen, das hinter verschlossenen Kinderzimmertüren stattfand, und so genau wie möglich all die Tricks und Manipulationen zeigen, die Täter in ihrer Kommunikation mit Kindern entwickeln. Wir waren uns der ethischen Fragwürdigkeit unseres Experiments bewusst. Deshalb haben wir von Beginn an Expert*innen konsultiert: Psychologen, eine Sexologin, einen Anwalt und die Polizei. Zeitgleich beschlossen wir, weil wir unseren Zuschauer*innen gegenüber fair sein wollten, dass wir das gesamte Experiment durchführen würden, ohne unsere eigenen Zweifel zu verstecken oder auch Situationen, die nicht funktionierten.

Wir glaubten, wenn wir den Film etwa als eine Sammlung von

Was hat Sie während des Drehs am meisten überrascht?

Das einzige, was mich immer wieder überraschte, war das Tempo, mit dem die Täter unsere Mädchen kontaktierten. Nach ein paar wenigen Eröffnungsfloskeln kamen sie sofort zur Sache: zu expliziten sexuellen Angeboten. Und natürlich die Fülle. Die Schauspielerinnen hatten kaum Zeit zu antworten, geschweige denn all die Chat-Anfragen zu bedienen.

Was war für Sie persönlich das Härteste in dem ganzen Prozess?

Für mich persönlich war es die Arbeit im Schneiderraum. Dort wieder im Detail durch alles zu gehen, was im Studio passiert war und bei den Treffen von Angesicht zu Angesicht, das war frustrierend für mich. Als das Regieführen hinter mir lag, war es Zeit, das aufgezeichnete Material anzuschauen, in Ruhe und mit einiger Distanz. Ehrlich, da gibt es einiges, das ich nie wieder in meinem Leben sehen möchte. Natürlich war die vor uns liegende Aufgabe schwer. Wir mussten das rechte Maß finden, wie viel wir von diesem krassen Zeug in den Film schnitten, so dass er zwar die Realität abbildete, aber auch anschaulich blieb.

Hat die Arbeit an dem Film Ihren Blick auf das Thema verändert?

Ich denke nicht, dass sich meine Haltung zum Thema verändert hat. Ich sehe es nicht schwarz-weiß im Sinne von Unschuldslämmer und Monstern. Aber ich muss gestehen, dass mich das wirklich überraschte. Ich wusste, dass es das Phänomen Cybergrooming seit wenigstens zehn Jahren gibt. Aber in den vergangenen Jahren

begannen Mädchen und Jungen sich bewusst zu werden, welchen Marktwert ihre nackten Körper haben und sie diese ohne Zögern im Internet für Anerkennung oder für ein neues Handy

verkaufen. Interviews oder als Reportage konzipierten, niemand in der Lage wäre, sich all diese Sachen vorzustellen, die Kinder heute durchmachen.



Interview mit Regisseur Vít Klusák

GEFANGEN IM NETZ (2020)

Der tschechische Regisseur Vít Klusák studierte Fotografie an einer auf grafische Kunst spezialisierten Schule. Er ist Absolvent der Dokumentarfilm-Abteilung an der FAMU (Film- und Fernseh-fakultät der Akademie der Musischen Künste) in Prag und unterrichtete dort seit 2006. Vít Klusák und Regie-Kollege Filip Remunda gründeten 2003 die Produktionsfirma Hypermarket Film, die sich auf Dokumentationen konzentriert und aus Prinzip keine Werbung produziert. Die Doku-Komödie *CESKÝ SEN – DER TSCHECHISCHE*

TRAUM (2004) von Vít Klusák und Filip Remunda gewann Preise auf vielen nationalen wie internationalen Festivals und wurde von 24 ausländischen Sendern ausgestrahlt. Ihr Dokumentarfilm *CZECH PEACE* (2010) über einen US-Radar in Tschechien feierte Weltpremiere auf Michael Moores Festival in Traverse City, USA. Vít Klusáks *ALL FOR THE GOOD OF THE WORLD AND NOSOVICE* (2011) gewann den Film Critics' and Theoreticians' Preis für den besten Dokumentarfilm bei den Czech Lion Awards in Prag. *THE*

GOOD DRIVER SMETANA (2013) war ein sehr persönliches Projekt. Er fungierte sowohl als Regisseur, Produzent als auch Editor. Zu den laufenden Projekten gehören etliche Dokumentarfilme für das Tschechische Fernsehen in der Reihe The Czech Journal (z.B. „Tabloid Workers“, 2014); einige Episoden der legendären Show „Yes, Boss!“, die Dokumentation „Matrix AB“ (2015), ein Porträt des Oligarchen Andrej Babiš; THE WHITE WORLD ACCORDING TO DALIBOR (2017), die stilisierte Darstellung eines Kleinstadt-Neonazis, und das tschechisch-polnische Roadmovie ONCE UPON A TIME IN POLAND (2020, mit Filip Remunda). Vít Klusák hat vier Kinder und lebt in Prag.

Wie haben Sie die drei Akteurinnen ausgesucht, die die 12-jährigen Mädchen spielen sollten?

Wir suchten vor allem Darstellerinnen, die authentisch und nicht schauspielernd wirkten. Das ist tatsächlich auch der Grund, warum nur eine tatsächliche Schauspielerin dabei ist: Tereza Těžká vom DAMU, der Theaterfakultät der Akademie der Musischen Künste in Prag. Sabina Dlouhá und Anežka Pihartová standen erstmals vor der Kamera. Ich freue mich sehr, dass Zuschauer*innen und Journalist*innen uns berichteten, dass alle drei völlig natürlich in ihrer Darstellung präpubertierender Kinder wirkten. Ein essentielles Kriterium des Castings war, dass man ihnen abnahm, dass sie 12, 13 Jahre alt waren. So reichte es, mit ihnen in ein Café zu gehen und zu versuchen, ihnen einen Wein zu bestellen. Und es war sofort klar, dass sie diese Rahmenbedingung erfüllten.

Die Kinderzimmer und die Kleidung unterstützten ebenfalls den Eindruck, dass die Darstellerinnen 12-jährige Mädchen waren.

Worauf haben Sie sonst noch Ihr Augenmerk gelegt?

Wir haben damit gespielt. Während ihrer Recherche hat die Visagistin Barbora Potužníková entdeckt, dass die Durchblutung in Gesichtern von Mädchen in der Vorpubertät anders ist als bei älteren Mädchen. Deshalb simulierte sie das beim Make Up. Außerdem achteten wir auch auf IT-Details: Obwohl sich alle Schauspielerinnen an einem Ort in der Nähe Prags befanden, zeigten ihre Computer die Städte an, die wir in ihren Fake-Profilen angaben, so dass sie in den Absendern sichtbar waren. Außerdem legten wir die Profile hauptsächlich auf der Basis von Fotos an, als die Mädchen wirklich 12 Jahre alt waren. Aber wir achteten auch auf das Wetter. Der Kameramann Adam Kruliš bestimmte das Tageslicht nach den behaupteten Adressen: Wenn es in Pilsen wolkig war, dann schalteten sie vor den Fenstern unserer „12-jährigen Niky Komárková“ das Licht aus.

Wie haben sich die Darstellerinnen auf ihre Rollen als 12-jährige Mädchen vorbereitet?

Es half, dass wir ihnen Hausaufgaben stellten. Wir sorgten dafür, dass sie vor dem Dreh Kinder in diesem Alter trafen und so viele Beobachtungen wie möglich in Bezug auf Sprache und Verhaltensweisen machten. Um sicher zu stellen, dass sie nichts ausdachten, schrieben sie ihre Beobachtungen in Aufsätzen nieder. Tereza kontaktierte ihren jüngeren Cousin und erstellte eine Messenger-Gruppe mit seinen Klassenkameraden. Dank ihnen konnte Tereza die Abkürzungen, GIFs und Emojis sehen, die sie benutzen. Wir achteten auch auf Typos und Rechtschreibfehler. So setzen Kids keinen Abstand nach einem Komma und achten überhaupt nur wenig auf Interpunktion.

Der Film war schon Monate vor seinem Kinostart im Gespräch. Weil das Thema großes Sensations-Potential hat?

Da haben Sie wohl Recht. Er hat definitiv heftige Aufmerksamkeit erregt. Aber ich denke, gleichzeitig haben wir es geschafft, die Tücken, das Thema Kindesmissbrauch im Internet in schockierender, emotional erpresserischer Weise zu behandeln, ziemlich gut zu umgehen. Meine Kollegin Barbora und ich führten viele Diskussionen im Schneiderraum und haben jede Szene so feingeschliffen, dass wir keine Grenze überschritten. Auch, weil wir einen gewissen Humor nicht scheuten.

Das Publikum lachte ziemlich viel bei Vorpremierern. Grenzt das nicht an Zynismus, schließlich geht es doch um Kindesmissbrauch?

Nach den Vorpremierern überall im Land haben wir Feedback aus dem Publikum bekommen: Humor sei in so einem Film zwar überraschend, aber willkommen. Einige Zuschauer*innen, insbesondere Mädchen, fürchteten, der Film würde ihnen den Magen umdrehen und sie würden ihn nicht bis zum Ende gucken können. Aber glücklicherweise hat sich das nicht bestätigt. Täter sind oft lächerlich, wenn sie Mädchen verfolgen, und manchmal grenzt es fast an Parodie. Es gibt Momente, in denen das Publikum erleichtert lacht. Das funktioniert wie ein emotionales Befreiungsventil und hilft dabei, dass man den Film bis zum Ende sieht und sogar die harten Passagen verkraftet.

Der Film endet mit dem Hinweis, dass „die tschechische Polizei das Filmmaterial benutzt, um strafrechtliche Verfolgungen einzuleiten“. Wie sah die Zusammenarbeit mit der Polizei konkret aus?

Es ist gut, sich bewusst zu machen, dass das Projekt aus einem Experiment mit vielen Unbekannten heraus entstanden ist. Am Anfang hatten wir keine Ahnung, welche Art von Verhaltensweisen wir drehen würden, wie weit es gehen würde. Als wir einen Entwurf schrieben, sagten wir, unser Ziel sei es nicht, diese Männer zu kriminalisieren. Wir wollten zuerst und vor allem die Techniken der Manipulation zeigen, die sie bei Kindern anwendeten, und damit eine große gesellschaftliche Diskussion entfachen. Aber dann wurden wir mit Erpressungen und Drohungen konfrontiert. Einige der Männer schickten unseren Schauspielerinnen Pornos mit Kindern und mit Tieren, und es war klar, dass wir das nicht für uns behalten durften. Die Polizisten, auf deren Schreibtischen das Material landete, verhielten sich mit äußerster Professionalität dazu. Sie meinten zu uns, dass unser Film das Potential habe, ein machtvolles Instrument der Prävention zu werden, und dass sie dies begrüßen würden.

Was soll Ihr Film verändern?

Ich würde gerne eine Diskussion innerhalb der Gesellschaft in Gang setzen, die zu positiven Ideen führt, wie wir Kinder im Internet schützen können, nicht nur vor Missbrauchenden, sondern auch vor sich selbst. Wir dürfen nicht vergessen, dass Kids oft auf halbem Weg gefährlichen Situationen entgegengehen. Ich hoffe auch, dass der Film nicht den Durst nach Rache oder Verboten schürt, wie das oft bei Themen geschieht, wo man in etwas Düsteres hineinsticht. Wenn Unheil entsteht, ist Repression nahe. Aber es sollte mehr Energie für die Prävention aufgewandt werden. Abgesehen davon müssen Kindern bessere Beschäftigungen angeboten werden, als am Tablet zu sitzen. Wir müssen bei uns selbst anfangen. Ich schiele dauernd

auf mein Handy und schreibe nahezu am Lenk-
rad noch Mails. Und ich weiß, dass das schlecht

ist. Für mich und für meine Kinder – ich möchte
nicht, dass sie sich so an mich erinnern.



Fragen an die Darstellerinnen – Fragen aus dem Publikum GEFANGEN IM NETZ (2020)

Warum haben Sie beschlossen, in GEFANGEN IM NETZ mitzuwirken?

Tereza: Bevor ich mit dem Inhalt unseres Films konfrontiert wurde, hatte ich keine Ahnung, wie groß das Thema Kindesmissbrauch im Internet war. Ich denke, das geht den meisten Leuten so. Ich begegnete dem selbst, als ich 12 Jahre war und dachte, ich wäre die Ausnahme, dass das Internet heutzutage mehr geschützt ist. Aber das Gegenteil ist wahr. Deshalb habe ich keine Se-

kunde geögert mitzumachen. Ich glaube, es ist ein Thema, das diskutiert und behandelt werden muss.

Anečka: Ich kam zum Casting, weil ich Film-schauspiel ausprobieren wollte. Die einzige Bedingung war kindliches Aussehen, womit ich lange zu kämpfen hatte. Während meiner gesamten Pubertät fragte mich jeder, warum ich so klein war, und ich hatte keine Antwort darauf. Ich dachte, dass es toll wäre, beim Dreh meine

Spätentwicklung irgendwie sinnvoll einzusetzen. Aber ich hatte keine Ahnung, was der ganze Film beinhalten würde. Ich finde es enorm befriedigend, wenn ich das Kino voller Kinder sehe und ich mit ihnen diskutieren oder sogar helfen kann.

Würden Sie wieder in das Projekt einsteigen?

Sabina: Ja, weil über dieses Thema mehr gesprochen werden sollte. Es ist wirklich wichtig, dass 12-jährige Kids realisieren, dass etwas, das sie online posten, für die Ewigkeit dort bleibt. Tereza: Es war die härteste Arbeit, die ich je in meinem Leben geleistet habe. Jedes Mal, wenn ich dachte, schlimmer kann es nicht werden, passierte am nächsten Tag etwas, das mir zeigte, dass ich falsch lag. Aber gleichzeitig war es auch die schönste Arbeit, die ich je getan habe. Es gab mir unglaublich viel und zeigte mir, dass man tiefe Befriedigung findet, wenn man etwas Wertvolles tut. Deshalb ja! Sofort.

Anežka: Ich würde die Erfahrung nicht gern nochmal machen. Aber definitiv würde ich meine Entscheidung beim Casting nicht ändern.

Was war der härteste Moment des Drehs?

Sabina: Für mich war es wahrscheinlich die erste Skype-Sitzung, als ich keine Ahnung hatte, wie das ausgehen würde.

Tereza: Das ist eine wirklich schwierige Frage, weil mir jedes Mal, wenn ich sie beantworte, etwas anderes dazu einfällt. Es gab so viele harte Momente, und jeder war auf ganz unterschiedliche Art tough. Zum Beispiel als einer der Täter gefakte, mit Photoshop bearbeitete Nacktfotos von mir im Netz veröffentlichte und mich damit zu erpressen begann. In dem Moment war mir überhaupt nicht klar, dass es ja gar nicht mein echter Körper war, dass das nicht ich war. Oder

als ich fast aus der Rolle gefallen bin, weil ich mit einem Täter skype, der so absurd lächerliche Sachen sagte, dass ich lachen musste. Auch, wenn es wirklich ekelhaft war.

Anežka: Lange Zeit hab ich nichts wirklich Schreckliches erlebt – bis die Belastungsgrenze erreicht war: Es war keine konkrete Erfahrung, mehr ein Moment, als mir bewusst wurde, dass sexueller Kindesmissbrauch eigentlich überall vorkam. Während einer Woche tauchten plötzlich Fälle in den Medien auf, die vorher vertuscht worden waren. Eine Dokumentation mit den Zeugenaussagen erwachsener Männer über den Missbrauch durch Michael Jackson kam heraus, und gleichzeitig gab es total schockierende Aussagen von Mädchen, die in der Kirche missbraucht wurden. An dem Punkt verfiel ich in totale Verzweiflung. Ich hatte das Gefühl, dass alle Männer Kinderschänder sind und alle Kinder missbraucht werden.

Haben Sie Empfehlungen für Kinder oder Eltern, die den Film anschauen?

Tereza: Es ist wichtig, dass Kinder wissen, sie haben die absolute Unterstützung ihrer Eltern und sie diese auch wirklich haben; dass sie sich ihnen in jeder Hinsicht anvertrauen können und nichts unterdrücken müssen. Wie man im Film sieht, ist es sehr leicht, wie ich selbst erfahren habe, in so etwas hineinzugeraten. Wir haben keinen einzigen Täter von uns aus kontaktiert. Wenn wir kommunizierten, folgten wir strikten Regeln, was wir schreiben und sagen können – und sogar da gerieten wir in unglaubliche Situationen. Für Eltern ist es wichtig, sich bewusst zu sein, wie und wo ihr Kind in den sozialen Medien unterwegs ist. Ich spreche nicht von strikter Kontrolle, mehr von so etwas wie Partnerschaft. Sich zu interessieren, was das Kind online gerne

macht, vielleicht selbst einen Account in sozialen Medien anlegen. Kommunikation und Vertrauen sind extrem wichtig. Kinder, insbesondere in diesem Alter, haben eine Million Fragen über ihren Körper und Sexualität. Es ist weit besser, offen über so etwas mit jemandem zu sprechen, den man gut kennt und für den das kein Tabu ist. Es könnte sonst bei irgendeinem Täter landen, der darüber mit ihnen offen spricht. Das Internet ist kein fieser Ort voller Tücken und Fallen, aber es ist wichtig, einige Sicherheitsregeln zu befolgen.

Anežka: Genau. Kommunikation ist die Hauptsache.

Sabina: Ich würde empfehlen, dass Eltern mit ihren Kindern in den Film gehen. Danach können sie darüber diskutieren. Aber ich würde nicht wollen, dass Eltern ihre Kinder aus den sozialen Netzwerken verbannen oder ihnen erzählen, das Internet sei ein böser Ort. Denn das ist nicht wahr. Das Internet ist ein wunderbarer Ort – sehr inspirierend.

Die häufigsten Fragen aus dem Publikum

Warum haben Sie beim Casting keinen jungen Mann ausgewählt, sondern sich für drei Mädchen entschieden?

Weil wir keine erwachsenen Darsteller fanden, die wie 12-jährige Jungs aussahen.

Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen filmischen Experiment?

Im Herbst 2017 hat ein Mobilfunkunternehmen den Regisseur Vít Klusák mit dem Dreh eines viralen Videos beauftragt, das die Aufmerksamkeit auf den hohen Anstieg der Missbrauchszahlen von Kindern im tschechischen Internet rich-

ten sollte. Vít Klusák brachte seine Kollegin Barbora Chalupová mit an Bord des Projekts und sie begannen ihre Recherche mit einem Experiment: Sie schufen ein glaubwürdig aussehendes Fake-Profil eines 12-jährigen Mädchens namens „Týnka“ auf der Website lide.cz und wollten sehen, ob etwas geschah. Ja, es geschah etwas: Innerhalb von fünf Stunden wurde das Mädchen von 83 Männern im Alter von 23 bis 63 kontaktiert – mit einer überwältigenden Mehrheit expliziter Vorschläge zu gegenseitiger Masturbation im Video Chat. Viele schickten Fotos ihrer erigierten Penisse ohne Vorwarnung, während andere links zu verschiedenen Pornos schickten, inklusive Tierpornos. Am selben Abend noch masturbierten vier Männer vor ihrer Web-Kamera, ohne dass sich „Týnuška“ selbst zeigte... Innerhalb weniger Tage entschieden Klusák and Chalupová, dass dieses Experiment eher eine unabhängige Dokumentation in Spielfilmlänge verdiente als ein kurzes virales Video.

In welchen sozialen Netzwerken waren Sie am aktivsten? Welches ist das Schlimmste?

Es ist nicht möglich zu sagen, welches das Schlimmste ist. Die meisten Täter entwickeln die gleichen Taktiken in allen sozialen Netzwerken und Chatforen. Während des Drehs nutzten wir u.a. Facebook, Instagram, Snapchat und die tschechische Chat-Seite lide.cz. Interessanterweise wurde TikTok extrem populär während der Schnittphase und dem Kinostart des Films in Tschechien. Polizisten und Experten erzählen uns, dass die Präsenz der Täter in diesem sozialen Netzwerk über dem Durchschnitt liegt.

Wie kam es, dass Tereza Těžká im Café ihr Getränk über Sneeky, einen der Männer beim Live-Treffen, ausschüttete? Ist sie da aus ihrer Rolle gefallen?

Sneaky war einer der schlimmsten Täter, denen wir während des Drehs begegnet sind. Nach dem Dreh hat Tereza einen Monat mit ihm geschrieben, um sein Vertrauen zu gewinnen. Es folgte ein Treffen. In dem Moment, als sie das Getränk über ihn schüttete, ist sie wirklich aus der Rolle gefallen. Jedoch hatten die beiden Regisseur*innen sie dazu ermuntert: Wenn sie etwas zu sagen hätte, sollte sie ihrem Herzen Luft machen. Natürlich hat der Undercover-Security-Mann am Nebentisch das gesamte Gespräch mitgehört.

Wie haben Sie die Sicherheit der Mädchen gewährleistet, und wie tun sie das immer noch?

Natürlich haben wir uns um deren Sicherheit gekümmert und tun es noch. Uns wurde allerdings geraten, keinerlei Details dazu preiszugeben.

Was passierte mit den Tätern? Erwartet sie ein Gerichtsverfahren?

Die letzte Information, die wir bekamen, ist, dass 50 Täter aus dem Film beobachtet und strafrechtlich verfolgt wurden. Eine Anzahl von Urteilen wurde verhängt, in der Mehrzahl der Fälle zur Bewährung ausgesetzt.

Wie nah sehen Sie den Dokumentarfilm GEFANGEN IM NETZ an der Realität in Deutschland?

Es entspricht absolut der Realität in Deutschland. Das ist hier überhaupt nicht anders als in Tschechien. Wir waren vor 10 Jahren beteiligt an einem sehr kritisierten Format TATORT INTERNET (Anm.: TV-Serie, RTL II) mit gleichem Inhalt. Die Lage hat sich seitdem nicht verbessert. Sondern im Gegenteil: Vor 10 Jahren waren Online-Spiele noch nicht so begehrt wie heute; es hatte noch nicht gefühlt jedes Kind spätestens ab 11 Jahren ein Smartphone in der Hosentasche. D.h.

die Situation hat sich verschärft. Entsprechend ist in Deutschland erst kürzlich der Cybergrooming-Paragraph ergänzt worden. Cybergrooming ist ein alltägliches Risiko für Kinder und Jugendliche, die sich online bewegen.

Cybergrooming: Ist nur der Begriff in der Gesellschaft noch nicht allgemein bekannt? Oder gibt es auch für den Tatbestand selbst noch kein Bewusstsein bei den Erwachsenen, Eltern, LehrerInnen, in den Schulen?

Leider finde ich die Unterscheidung zwischen Grooming und Cybergrooming tatsächlich nicht besonders glücklich. Der Grooming-Prozess beschreibt die gezielte, strategisch geschickte Manipulation eines Kindes durch eine erwachsene Person hin zu sexuellen Handlungen. Täter und Täterinnen nutzen dafür immer alle ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Das bedeutet: Heute finden Sie, glaube ich, vielleicht maximal noch 20% der Fälle von sexueller Gewalt, ohne dass digitale Medien in irgendeiner Form eine Rolle gespielt haben. Das Smartphone ist das ultimative Tatmittel für Täter und Täterinnen. Das Smartphone und die digitalen Kanäle erlauben ihnen zu jeder Zeit, an jedem Ort und vor allem vollkommen unbeobachtet den direkten – und, wenn Sie so wollen, auch sehr körpernahen Kontakt – zum Kind. Das haben Sie nirgendwo anders. Wir kennen Fälle, in denen selbst in Familien sexuelle Gewalt auch digital ausgeübt wird, weil die TäterInnen den Kindern über WhatsApp drohen. Ich würde jetzt gar nicht so sehr wollen, dass jede(r) unbedingt den Begriff CYBERGROOMING kennt. Was ich möchte, ist, dass Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte, SchulsozialarbeiterInnen und psychosoziale VersorgerInnen usw. wissen, dass TäterInnen digitale Wege suchen, um mit Kindern in Kontakt zu kommen. Sie nutzen ihren Vorteil auf unange-

nehme Art und Weise. Mir ist ganz besonders wichtig, dass dann nicht – und das passiert leider immer noch – eine automatische Schuldumkehr stattfindet. Das argumentieren wir dann so: die Kinder sind ja so gute Anwender und die haben ja auch siebenmal das Internet-ABC und achtmal den Medienkompetenz-Workshop X und Y gemacht, da müssen sie es doch wirklich besser

wissen. Und fragen dann empört: „Wie konntest du nur?!“ Damit stellen wir die Kinder in eine Ecke, in die sie nicht gehören, und entlasten zugleich die Täter und Täterinnen in ihrer Verantwortung. Das finde ich sehr frappierend. Verantwortlich für die Tat ist der Täter oder die Täterin. Punkt.

Interview mit Julia von Weiler

Vorstand von Innocence in danger e.V.

Könnten Sie Zahlen nennen, wie viele Fälle von Cybergrooming in Deutschland im letzten Jahr erfasst worden sind?

Das Problem ist, wir wissen gar nicht, wie viele Fälle von Cybergrooming es tatsächlich gibt. Wir wissen ehrlicherweise noch nicht mal, wie viele Fälle von Cybergrooming in der Kriminalstatistik wirklich enthalten sind. Das hat mit der Art und Weise zu tun, wie diese Statistiken geführt werden. Die Beamten und Beamtinnen müssen auf jeden Fall das schwerste Delikt eintragen. Wenn es also zu einer sexuellen Gewalthandlung gekommen ist, ist das auf jeden Fall das schwerste Delikt. Und dann können sie, wenn sie ihre Statistik ausführlich führen, auch noch digitale Anbahnung vermerken. Oft haben sie aber dafür keine Zeit. Das bedeutet, dass die Kriminalstatistik sowieso nur ein sehr ungenaues Mittel ist. Abgesehen davon, dass sich dort ohnehin nur die Fälle befinden, die zur Anzeige kommen. Wir sagen schon sehr lange – und dieser Film bestätigt das nochmal – dass wir heute, wenn es um sexuelle Gewalt gegen Kinder geht, die Möglichkeit der digitalen Kontaktaufnahme, die Mög-

lichkeit der Produktion von Missbrauchsdarstellungen und deren Verbreitung in jedem einzelnen Fall in Betracht ziehen müssen. Wenn der Täter oder die Täterin dem Kind auf der Straße begegnet, muss er oder sie relativ viel Zeit mit dem Kind verbringen, um relativ viele Informationen herauszukriegen. Und die Wahrscheinlichkeit, dass er oder sie dabei beobachtet wird, ist relativ hoch. Im Netz hat er/sie schon vorab viele Informationen, wenn er/sie sich z.B. den Feed in einem Netzwerk angeguckt hat oder sieht, welchen Insta-Stars das Kind folgt, usw. Da hat er oder sie super Anknüpfungspunkte. Die digitale Kommunikation lädt außerdem ein, sich verletzlicher zu machen, als man ahnt. In meinen Workshops sag ich den Kindern immer: „Ihr müsst unglaublich lange super misstrauisch bleiben.“ Das allerdings ist eigentlich eine Botschaft, die man nicht senden möchte. Sexuelle Gewalt an Kindern ist eine Beziehungstat. 80 – 90% aller Fälle finden im sozialen Nahfeld des Kindes statt: Familie, Freundeskreis, Schule, Sport, Nachbarschaft. Dazu gehört natürlich längst auch das digitale soziale Nahfeld: die Insta-Friends, die

Online-Buddies, mit denen ich dort spiele, usw. Das bedeutet, das soziale Nahfeld war noch nie so groß wie heute. Es ist überall auf der Welt verteilt. Gleichzeitig war es noch nie so nah wie heute, weil es einfach durch das Gerät die ganze Zeit bei mir ist. Die digitalen Medien haben die Dynamik und das Phänomen sexueller Gewalt fundamental verändert. Für immer. Über die Webcam findet der Täter immer den direkten ungestörten Kontakt zum Kind – auch in seinem sichersten Hafen, dem Kinderzimmer oder Zuhause.

Was wünschen Sie sich? Von den Eltern, von Schulen, von der Politik, von den Institutionen, die mit Cybergrooming zu tun haben, und den Firmen, die das Internet maßgeblich mitgestalten...?

Ich wünsche mir viel mehr verbindliche Verantwortung seitens der Anbieter. Da ist noch ganz viel Luft nach 22 oben. Gleichzeitig verstehe ich aber auch, wenn Anbieter sagen, wir brauchen auch gesetzliche Sicherheit. Also wünsche ich mir eine gesetzlich verankerte verbindliche Verantwortung von Anbietern. Meine Forderung an Politik ist dementsprechend, nicht immer nur an die „schwächsten Glieder“ in der Kette zu gehen, also Kinder und Jugendliche fit zu machen und dann deren Eltern. Aber die starken Anbieter bleiben außen vor. Ich wünsche mir z.B. als herrliche Utopie: Die Anbieter müssten 1% ihres Umsatzes oder ihres Gewinns in eine Kasse geben, aus der man in erster Linie Krisenintervention, Beratung und/oder Therapien und Krisen-Interventionen für Fälle finanziert, die digital angebahnt wurden, und aus der sich dann auch Prävention finanziert. Grundsätzlich fordere ich tatsächlich die Politik auf, diese Anbieter wirklich in die Verantwortung und in die Pflicht zu nehmen. Außerdem wünsche ich mir, dass alle Menschen,

die professionell mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und leben, also auch stationäre Jugendhilfe, aber vor allem Lehrkräfte, Sozialarbeiter, auch (Leistungs)Sportzentren oder Ehrenamtliche dieses Thema auf dem Schirm haben: Sexuelle Gewalt an Kindern. Inklusive der digitalen Dimensionen. Und ganz grundsätzlich wünsche ich mir, dass wir als Gesellschaft lernen, selbstverständlicher über diese Themen zu reden. Und damit meine ich auch, dass wir lernen, im Alltag couragierter zu sein, wenn uns etwas auffällt. Zum Beispiel, wenn wir es verstörend finden wie sich eine erwachsene Person einem Kind nähert, auch zu äußern, wenn man etwas bemerkt hat und seltsam findet. Die Tatsache, dass uns das oft so schwerfällt, weil wir da selbst schon so eine eigentümliche Scham entwickeln, zeigt uns, wie viel schwerer es für die betroffenen Kinder sein muss. Die empfinden vor allem Scham und Schuld, so dass sie das alles am liebsten nur wegklicken würden, d.h. für sie ungeschehen machen und nicht darüber sprechen wollen. Wir könnten ja eigentlich ganz viele Lehren daraus ziehen, was wir schon wissen seit 10, 15 Jahren: Ok, die Welt ist digitaler. Was bedeutet das? Wie intensiv muss ich mit Kindern schon im Kindergarten zu der Frage des Selbstbewusstseins arbeiten? Digitale Bildung bedeutet nicht, alles immer digital einüben zu müssen. Gerade, wenn es um sexuelle Gewalt geht, geht es – ganz analog – um die Frage der Selbstbehauptung, der Selbstsicherheit, des Respekts und der Achtsamkeit anderen gegenüber.

Von GEFANGEN IM NETZ gibt es zwei Fassungen – eine lange Fassung, die im Kino laufen wird, und eine gekürzte Fassung, die speziell für Kinder und Jugendliche geschnitten wurde und Schulen, Organisationen, Verbänden etc. zur Verfügung stehen wird. Kann das zur Aufklärung beitragen?

Das Tolle an dem Film ist zu sehen, wie strategisch die Täter vorgehen, was da passiert, was sie alles in Kauf nehmen, warum es für Kinder und Jugendliche eben oft so schwer zu erkennen ist. Und trotzdem kann gerade das gleichzeitig zu einer Abwehrbewegung führen, dass Kinder und Jugendliche sagen: „Ne, das würde mir ja nicht passieren! Ich bin ja nicht so doof wie die.“ Das hat damit zu tun, dass sie natürlich ihr eigenes, mögliches 23 Risikoverhalten abwehren müssen, um sich sicher zu fühlen. D.h., wenn der Film nicht allein steht, kann er sehr gut aufklären. Er sollte eingebettet sein in eine Unterhaltung, die im Idealfall nicht von einem Lehrer oder einer Lehrerin moderiert wird, sondern von jemandem außerhalb, der gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen und Lehrkräften diskutiert. Grundsätzlich finde ich, alles was dazu beiträgt, dass Kinder und Jugendliche über das Thema sprechen, ist gut.

CH mit JvW 17.09.2020 24

Unter CYBERGROOMING versteht man die Vorbereitung und Anbahnung von Missbrauchshandlungen mittels digitaler Medien.

Dazu zählen die Identifizierung potenzieller Opfer, das Gewinnen ihres Vertrauens durch besondere Aufmerksamkeit, das Verstricken in Abhängigkeit, Bestechung, Zwang sowie die Gewöhnung an sexuell gefärbte Kommunikation. Cybergrooming ist strafbar (§ 176 Absatz 4 Nr. 3 StGB). 97 % der Jugendlichen unter 18 Jahren nutzen das Internet. 62 % der 14-Jährigen sind dabei von Erwachsenen unbeaufsichtigt. Fast jede/r zweite Jugendliche wird im Netz „angemacht“ (laut Innocence in Danger e.V.). Der Kriminologe Thomas-Gabriel Rüdiger spricht sogar davon, dass annähernd jedes Kind im Netz be-

reits einmal mit einem Cybergroomer konfrontiert war. Laut EU Kids Online sind in Deutschland 34 % der befragten Mädchen und 23 % der Jungen online bereits mit intimen oder anzüglichen Fragen konfrontiert worden, die sie nicht beantworten wollten (Studie „Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen, Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019). 98 % der Opfer von Livestream-Missbrauch, wie Cybergrooming auch genannt wird, sind 13 Jahre oder jünger. 96 % von ihnen sind dabei alleine in häuslicher Umgebung zu sehen. Aktuelle Erhebungen sehen inzwischen auch eine Verbreitung von Cybergrooming bis ins Kindergartenalter. Jugendliche, die mit pornografischen Abbildungen schon mindestens einmal konfrontiert waren, berichteten von mehr emotionalen Problemen als Jugendliche ohne Konfrontationserfahrungen (Quelle: Sexualisierte Gewalt in den digitalen Medien. 2018.) Nur 3-5 % der Täter*innen im Netz sind Pädophile (Zitat aus dem Film). 728 000